

Raum für Aktivitäten und Begegnungen schaffen

Stadtpsychologin Alice Hollenstein im Gespräch über eine menschenfreundliche Gestaltung von Städten, Quartieren und Gebäuden

KONSTANT: Was macht eine Stadt lebendig?

Alice Hollenstein: Es kommt etwas darauf an, was man genau unter lebendig versteht. In der Stadtpsychologie versuchen wir, solche Konstrukte präzise zu definieren, um sie untersuchen und beeinflussen zu können. Lebendigkeit definieren wir mit der Anzahl Personen mal deren Aufenthaltsdauer. Entsprechend sind dies auch die beiden Hebel, um die Lebendigkeit zu fördern. Wir können die Attraktivität zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten erhöhen und damit mehr Menschen anziehen oder Raum für Aktivitäten schaffen, damit die Leute länger verweilen. Das Gleiche können wir auch für Quartiere anwenden.

Und wann ist ein Quartier lebendig?

Wir stellen fest, dass die Belebung über den gesamten Tag ausgeglichener ist, wenn ein Quartier durchmischt ist. Wohnen beispielsweise vorwiegend arbeitende Leute in einem Quartier, ist es tagsüber eher ruhig. Monofunktionale Quartiere wie eine Einkaufsstraße sind zu bestimmten Zeiten sehr belebt, zu anderen sehr leer. Mit zunehmender Dichte steigt tendenziell die Lebendigkeit. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, dass die Umwelt menschenfreundlich gestaltet ist, so dass sich die Menschen wohlfühlen und gerne dort sind.

Wann fühlen sich Menschen in Gebäuden wohl?

In diesem Zusammenhang sprechen wir von so genannten salutogenen Gebäuden – d.h. Gebäude, welche die menschlichen Grundbedürfnisse erfüllen. Hierzu zählen zum Beispiel folgende Aspekte:

Wahrnehmungsqualität: Es gibt weder Monotonie noch Reizüberflutung, sondern ein angenehmes Stimulationsniveau.

Erholung und Regeneration: Die Menschen fühlen sich in einem Gebäude geborgen und haben einen Be-

zug zur Natur. Das heißt zum Beispiel: Sie sehen Bäume, wenn sie aus dem Fenster schauen.

Zusammenleben und Privatheit: Es gibt gelungene soziale Interaktionen. Je nach Bedarf können sich die Menschen zurückziehen oder in Kontakt treten.

Raum für Entfaltung: Das Gebäude ist adaptierbar und man kann es gemäß der eigenen Vorlieben gestalten, ohne damit andere zu stören.

Nutzungskongruenz: Die Raumlogik ist effizient, einfach zu verstehen und unterstützt die täglichen Aktivitäten.

Natürlich gibt es noch weitere Aspekte, doch diese zählen für mich zu den wichtigsten.

Was ist wichtig für ein lebenswertes Wohnumfeld?

Eigentlich sind es die gleichen Kriterien wie für Gebäude. Auch hier spielen der Raum für Begegnungen und Privatheit, Grünräume, Aneignbarkeit und Wahrnehmungsqualitäten eine zentrale Rolle.

Die Fragen stellte Ina Siebert.

Eine gute Nachbarschaft bedeutet für mich, dass ich die Leute kenne, wir uns grüßen, einander bei Bedarf unterstützen und im besten Fall sogar befreundet sind. Und natürlich auch, dass man sich sicher fühlt, gegenseitig Rücksicht nimmt, aber auch einigermaßen tolerant ist. **ALICE HOLLENSTEIN**